

Volks- und Anzeigebblatt

für

Winnenden und seine Umgegend.

Einundzwanzigster Jahrgang.

Nr. 70

Mittwoch den 8. September 1869.

Winnenden.

Bekanntmachung.

betreffend die öffentliche Auslegung der Geschwornenliste.

In Gemäßheit des § 7. der Justizministerial-Befugung vom 20. Juli 1868. Reg.-Blatt Seite 421. wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht:

1.) Daß die Urlisten aus welchen

Die Geschwornen, die Schöffen der Strafkammer des Kreisgerichtshofs, und die Schöffen des Oberamts-Gerichts

gewählt werden, während 8 Tagen zu Jedermanns Einsicht auf dem Rathhaus offen liegen;

2.) Daß jeder in der Gemeinde wohnende volljährige Staatsbürger berechtigt ist, gegen die aufgelegten Listen, wegen Uebergabe zulassbarer oder Eintragung nicht zulassbarer Personen binnen der Frist, während deren die Listen aufgelegt sind, und noch während drei Tagen, nach ihrem Ablauf, schriftlich oder zu Protocoll Einsprache zu erheben.

3.) Daß auch diejenigen, welche aus einem gesetzlichen Grunde (Art. 6. der Anlage zur Strafproceß-Ordnung, Art. 39 des Gesetzes über die Gerichts-Versaffung) Befreiung von der Verpflichtung zum Geschwornen oder Schöffenamt oder zum Dienst als Gerichts-Zeuge, für sich in Anspruch nehmen wollen, aufgefördert sind, diesen Anspruch binnen der in Ziffer 2 bezeichneten Frist geltend zu machen und bei dem Gemeinderath darzulegen.

Den 7. September 1869.

Ortdorsteher

Jent

Gemeinderathsmitglieder

Gloß

Enßlin.

Die Auswanderung

America nimmt mit jedem Jahre größere Dimensionen an, und hat die Zahl der deutschen Auswanderer im vorigen Jahre allein in Bremen weit über 100,000 betragen.

es jeder Patriot tief beklagen, daß dem Vaterlande so viel Kräfte entzogen werden, so man doch den nach besseren Verhältnissen dem neuen Welttheile sich sehrenden armen Völkern nur Glück und Segen auf den Wunsch.

werden nicht Alle, ja vielleicht die wenigsten das erreichen, was sie in der neuen

Heimath zu finden hofften; ja es ist bekannt, wie Viele dort noch in größeres Elend gerathen, als sie hier es verlassen haben.

Um so mehr muß es als Pflicht jedem wahren Menschenfreunde erscheinen, die Auswanderer vor denjenigen Gefahren zu bewahren, von denen sie durch die gewissenloseste Speculation so häufig bedroht sind. Gegen die Auswanderung über Holländische und Englische Häfen sind so vielseitige Warnungen ergangen, daß in dieser Beziehung schon viel Gutes erreicht ist.

Viel größere Gefahren drohen den Auswanderern nach „Brasilien“, wenn sie sich durch trügerische Verlockungen ehrloser Agenten

dazu verleiten lassen, gegen Gewährung freier Reise- und Ueberfahrtskosten sogenannte „Parcerie-Verträge“ zu unterschreiben. Diese Verträge verpflichten den Auswanderer, sämtliche für ihn und seine Familie aufgewandten Kosten in Brasilien bei einem ihm natürlich völlig unbekanntem Grundbesitzer, dessen Sprache er nicht einmal versteht, nach Antheilberechnung vom Geschäftsgewinn abzarbeiten. Solches gelingt ihm fast nie, und er bleibt Slave für sein ganzes Leben.

Die Brasilianische Regierung selbst, der doch an der Einwanderung nach Brasilien so viel gelegen ist, hat wiederholt gegen solche „Par-

feuilleton.

Die verhängnißvolle Eberjagd.

(Fortsetzung.)

Ich besiegte endlich die Versuchung, den Mann zu tödten, der Dich liebte, und hoffte nun, die Kraft zum eigenen Leben zu gewinnen. Ich mich geirrt, und muß mir sagen, Agnes; Dich anzusehen, mir letztes Mal die Hand zu reichen, und dann mich zu vergessen. Ich den Freiherrn für einen rechtschaffenen Mann; ich weiß, daß er Dich ich erhoffe noch glückliche Tage für Dich, welche mir versagt sind!

wohl, Agnes, liebe wohl auf ewig!

Er erhob sich und wankte der Thür des Balkons zu.

„D. Himmel! rief ich angstvoll.“ „Wohin gehen Sie?“

„In den Tod!“ antwortete er.

„Nein, nein,“ stammelte ich außer mir. „Ich verbiete es Ihnen.“

„Es muß sein! Lebe wohl!“

„Hugo!“ rief ich, meiner selbst kaum bewußt. „Wenn Du mich je liebt —“

Ich konnte nicht vollenden. Im Vorzimmer erdröhnten die schweren ungleichmäßigen Schritte meines Gemahls. Ein halb ersticker Schrei entrang sich meiner Brust.

Hugo mochte weder das Eine noch das Andere gehört haben. Er entschwand durch die Thür des Balkons.

In demselben Augenblicke erschien mein Gemahl im Zimmer. Die Thür des Balkons war noch offen. Mit zwei Sprüngen befand er sich auf dem letzteren.

Ich schloß unwillkürlich die Augen, den Tod erwartend.

Ein kurzes Ringen und Renken — ein entsetzlicher Schrei — ein schwerer Schlag in den unter dem Balkone zischenden Strudel — eine Stille von wenigen Sekunden — das Klirren der heftig zurückgeworfenen Balkonthür — die Schritte meines Gemahls im Zimmer — ein Hin-

werfen zweier im Klange verschiedener Gegenstände auf den neben mir

44/129

(1869 gungst)

cerie-Verträge gewarnt, aber trotzdem gehen noch ganze Schiffsladungen unserer armen Landsleute in die Sklaverei nach Brasilien.

Aus diesem Grunde bitte ich die verehrliche Redaction und zugleich die Redactionen aller deutschen Blätter, doch in der geeignet scheinenden Weise zur Rettung unserer Mitbrüder vor der Sklaverei in Brasilien beizutragen, wozu der Weg mir der geeignetste scheint, den die „Gartenlaube“ in ihrer Nummer 25 dieses Jahrganges eingeschlagen hat, indem sie die Schrift von Friedrich Gerstäcker: „**Ein Parcerie-Vertrag**“ motivirend empfiehlt, und zwar nicht Denjenigen, die auswandern wollen, denn sie sind leider durch Schriften nicht zu belehren, sondern allen Denjenigen, an die sich das Volksvertrauen wendet: Beamten, Ortsvorstehern, Pfarrern, Schullehrern, Ärzten ic.

Es wird für Jeden ein allezeit erhebendes Gefühl sein, dazu beigetragen zu haben, auch nur eine oder die andere Familie vor dem „**Seelenhandel**“ gerettet zu haben.
Sildesheim, August 1869.

F. L. Meyer,
 Rentier.

Landwirthschaftliches.

Die Reife des Welschkorns zu beschleunigen. Ein Gutsbesitzer in der Gegend von Paris hat ein Verfahren entdeckt, die Reife des Welschkorns zu beschleunigen. Er fühlte sich zur Aufsuchung eines solchen Verfahrens durch den Umstand veranlaßt, daß diese zu umfassende Nutzung geeignete Kulturpflanze in dem Klima von Paris nicht immer ihre Reife erlangt bei einer beschleunigten Reife aber zum allgemeinen Segen weiter nach Norden hin angebaut werden könnte. Das hierzu in Anwendung gebrachte Mittel besteht einfach darin, daß er um den Mais, wenn die Aehre ausgebildet ist, Erde abhäufeln läßt. So nützlich das Behäufeln für den Mais in der ersten Periode seines Wachstums ist, so schädlich ist es während der zweiten Periode, in welcher sich die Reife der Körner zu entwickeln hat. Das durch die Erfahrung bewährte Häufeln übt nämlich

in der ersten Periode eine sehr günstige Wirkung auf die Entwicklung der Pflanze, indem dadurch am Fuße derselben einmal die nöthige Feuchtigkeit vermehrt, und dann in ausdauernder Sommerhitze vermindert wird. — Sobald aber die Pflanze in die zweite Periode tritt, in welcher die Körner zu reifen beginnen, hat die Umhäufung der Erde um den Fuß der Pflanze nicht nur keinen Zweck, sondern schadet auch, weil die Pflanze nur noch Wärme bedarf, die Feuchtigkeit aber das Blätterwachsthum unterhält und dadurch den Proceß verzögert, welcher sich in der Erde zu vollziehen hat. Was man auch von dieser Methode halten mag, so hat doch thatsächlich jenes Verfahren die gewünschte Wirkung erzielt, indem auf einem Maisfelde, wo ein Theil enthäufelt wurde, der andere aber behäufelt blieb, der enthäufelte eher geerntet werden konnte, als der behäufelte.

Verschiedenes.

(Aus den Memoiren eines Scalpirten.) Bekanntlich ist die fürchterliche Procedur des Scalpirens, welcher die Indianer ihre gefangenen Feinde unterziehen, in der Regel mit dem Tode des Opfers verbunden. Dennoch ist hin und wieder ein Fall vorgekommen, daß ein Scalpirter sich erholt hat und ohne Kopfhaut so gut fortgelebt hat, als es eben ging. Ein solcher Unglücklicher hat sich, wie ein New-Yorker Blatt erzählt, vor einiger Zeit bei seinen Verwandten in Detroit eingefunden. Er befand sich bei General Custars Abtheilung und wurde in der Schlacht am Washita seines Skalps beraubt. Sein Name ist Deloz G. Santbertson, und zwar hat er die Zeit seit jenem mörderischen Treffen bis vor etwa drei Wochen im Lararnihospital zugebracht. Hören wir seinen eigenen Bericht: Während des Kampfes sprang hinter dem Zelte des Lagers ein stark-knochiger Indianer auf mich los; ehe ich aber noch mein Bajonete gegen ihn richten konnte, fühlte ich meine Beine unklammert und mich mit aller Macht zu Boden gerissen. Dies war das Werk einer Sauwogel, die sich von hinten auf mich geworfen hatte. Das rasende Weib zog mich wieder nieder, so daß der India-

ner mein Gewehr an sich reißen konnte, mit dessen Kolben er mir so heftig in das Genick und auf den Hintertopf schlug, daß ich betäubt wurde. Ich gewahrte nur noch, daß verschändene Squaws mich umringten, laut gelend mir in die Haare fuhren und Hände voll davon austauten. Dann hörte ich Schläge der Unrigen ganz in der Nähe; eines oder das andere der rasenden Weiber wurde getroffen und eiligst entflohen sie. Der Indianer aber blieb bei mir, er setzte das Knie auf meine Brust, rief mit der einen Hand meinen Kopf, die Schopshaare desselben erfassend, in die Höhe und rüttelte mich wie der Satan einen armen Sünder. Plötzlich fühlte ich es wie einen Blitz um meinen ganzen Kopf herumzuden, schneidend, scharf und unbegreiflich schmerzvoll — dann noch ein heftiger Ruck und es war mir, als sei mir der Kopf vom Leibe gerissen. Unter den schrecklichsten Schmerzen, die mir das Gehirn durchwühlten, verlor ich das Bewußtsein — und als ich im Hospital nach drei oder vier Tagen wieder zu mir kam, hatte ich den traurigsten Kopf, den je ein menschliches Wesen gehabt.“

Amfliche Bekanntmachungen

Winnenden.

Pflaster-Arbeit.

Donnerstag den 9ten Sept.

Nachmittags 2 Uhr werden auf hiesigem Rathhaus circa

40 Ruthen Pflaster

im Abstreich veraccorrt, wozu die Lusttragenden eingeladen werden.

Den 1. September 1869.

Bauverwalter Enßlin.

befindlichen Tisch — ein harter Druck auf meine Schulter. — Ebenso unwillkürlich, wie ich kurz zuvor meine Augen geschlossen, erhob ich jetzt den jagenden Blick.

Vor mir stand mein Gemahl, die Rechte auf meine Schulter gelegt. Neben mir auf dem Tische, lag eine blutende Hand, ein blutbefleckter Hirschfänger. An einem Finger der Hand funkelte im Lichte der Lampe ein goldener Ring; es war derselbe Ring, durch welchen Hugo sich mir verlobt, und den er nicht wieder abgelegt.

Ein starres Entsetzen lähmte meine Zunge, alle meine Glieder.

„Madam,“ begann der Freiherr in kaltem festen Tone, obwohl ich das Keuchen seiner Brust vernahm — „dieses ist der Hirschfänger des Herrn von Tannenbergs, der es gewagt, bei Ihnen einzudringen, um Sie und mich zu beschimpfen, ich entriß ihm die Waffe, und schlug ihm mit derselben die ehrlose Hand ab die Sie hier liegen sehen, als er sich von außen an die Brüstung des Balcones klammerte. Diese That hatte zur Folge, daß der Nichtswürdige in den Strudel des Stromes hinabstürzte, aus welchem ihn kein mitleidiger Fischer — wie damals in der Rhon bei Lyon und selbst kein Gott retten kann! Ich habe uns Beide gerecht, Madame!“

Ich bedurfte einer Minute, um den Inhalt dieser Worte zu fassen, zu begreifen. Dann von Schmerz und Abscheu gepackt, schnellte ich empor und rief:

„Sie sind ein Ungeheuer!“

Das bleiche Angesicht des Freiherrn zuckte nie im Krampfe. Aber nach wenigen Sekunden erwiderte er in zischelndem Tone: „Und Sie Madame, sind der Schandfleck meines Namens, eines Namens, dessen Ehre mehr als zehn Generationen, oft unter großen Opfern, bisher treu

bewahrt haben!“ Ich konnte nicht antworten. — Er streifte den Ring von dem Finger der blutenden Hand und schleuderte die letztere durch das klirrende Fenster in den Strom hinab.

„Jetzt zu uns, Madame,“ sagte er darauf, und schien seine Absicht völlig wiedergewonnen zu haben, während ich zitterte. Sie werden sich erinnern, was ich Ihnen, an dem Morgen sagte, als ich von Limburg zurückgekehrt war, und Sie trank im Lehnstuhle fand. Die Höhe Ihrer Strafe wird sich nach dem Grade der Beschimpfung richten welche mir zugefügt. Ich werde Erkundigungen einziehen. Im Uebrigen dürfen Sie dieses Schloß zu jeder Ihnen beliebigen Zeit verlassen, um der Strafe zu entgehen. Ich werde Sie weder zurückhalten, noch verfolgen. Werden Sie von mir hören. Für heute gute Nacht, Madame!

Er verbeugte sich und ging, den Hirschfänger und den Ring mit sich nehmend. — Ich war keiner Antwort mächtig gewesen.

Sechs Tage lang brachte ich, einsam in meinen Zimmern, in fürchterlichen Kämpfen zu. Ich wollte den Freiherrn verdammen, konnte es doch nicht; ich wollte dem grausam gemordeten Hugo Schuld meines unglücklichen Glendes aufbürden, und mein Herz sprach ihm frei, betete für sein ewiges Heil. — Ach es waren Höllenqualen!

Am siebenden Tage erschien der Freiherr. Er war bleich, wie an jenem Schreckensabende, bleich wie Sie ihn gesehen, und wie er bis an sein Lebensende geblieben.

„Madame,“ sagte er kalt, „Sie haben es vorgezogen, die Strafe zu erwarten, anstatt derselben zu entfliehen. Das zeugt von Muth und einem Gewissen Ehrgefühl, welches ich zu schätzen weiß.“

(Fortsetzung folgt.)

Privat-Anzeigen.

Winnenden.

Zu vermieten.

Unterzeichneter hat ein Logis für einen Feuer- oder Holzarbeiter, oder sonstigen Gewerbetreibenden, nebst allen Erfordernissen sogleich zu vermieten

Wurster, Wagner.

Winnenden.

Zu vermieten.

Ein freundliches Logis bestehend in Stube, Kammer, Küche, Bühne und Keller hat sogleich zu vermieten

David Groß, Wagner.

Zu vermieten.

Es ist ein freundliches Logis sogleich oder bis Martini zu vermieten

Bei wem? s. d. Red.

Zu vermieten.

Ein freundliches Logis für einen Gewerbetreibenden hat sogleich oder bis Martini zu vermieten

Wer? s. d. Red.

Winnenden.

Unterzeichneter hat einen sehr guten

Oval-Ofen

sammt Rohr und Stein zu verkaufen

Wurster, Wagner.

Waiblingen.

Knecht-Gesuch.

Bei Unterzeichnetem findet ein geordneter Bursche im Alter von 16 bis 18 Jahren eine Stelle als Knecht.

Eintritt bis Michaeli oder Martini
Apotheker Heim.

Weiler z. Stein.

Zur Erinnerung an die alte



Kirchweibe,

lade ich alle meine Freunde und Bekannte auf nächsten Samstag & Sonntag

zu frisch gebackenen Kuchen und fein gebratenen Enten ein.

Ch. Holzwarth, z. Salte.

Winnenden.

Eine noch gut erhaltene Wiege sammt einer Partie

eichenenes Nußholz

ist billig zu verkaufen.

Näheres ist zu erfragen bei der Redaktion.

Winnenden.

Johannes Unkel hat 1 Viertel 3 Rth. willkürlich gebauten Acker im Boffele zu verkaufen.

Winnenden.

Gewerbe-Bank.

Donnerstag den 9. September, Abends 5 Uhr

General-Versammlung im Rathhausaal.

Berathungsgegenstände: Rechenschaftsbericht, Neuwahl des Ausschusses und der Controlegommission.

Für die auswärtigen Mitglieder liegen Stimmzettel im Saale parat.

Der Vorstand.

Winnenden.

Most feil

Imi- und Cimerweis
D. Mildenberger.

Winnenden.

Einen noch bereits neuen

Bierling

Gehalt 18 Imi hat zu verkaufen.

Friedrich Börr.

Winnenden.

Bei Unterzeichnetem kann von heute an jeden Tag gemostet werden.

F. Binder, Wagner.

Winnenden.

Gewerbe-Verein.

Zu seiner letzten Plenarversammlung hat der Verein beschlossen: die Waiblinger und Heilbronner Gewerbe-Ausstellung den 11. und 12. Septbr. in corpore zu besuchen. Diejenigen Mitglieder, welche sich dieser Excursion anschließen wollen, werden ersucht sich den 9. dieß entweder bei dem Unterzeichneten oder bei Herrn Reallehrer Mürdter in Waiblingen zu melden, um das Weitere anordnen zu können.

Die Winnenden werden Morgens den 11. Sept. mit einem eigenen Fuhrwerk auf den 8 Uhr Zug nach Ludwigsburg fahren und von dort — mit den Waiblingern zusammentreffend — zuerst nach Waiblingen und Abends nach Heilbronn reisen und sich Sonntags den 12. Sept. Abends in Ludwigsburg wieder abholen lassen.

Jedes Vereinsmitglied, das diese Reise mitmacht erhält aus der Kasse eine kleine Reiseentschädigung und zwar für die ganze Tour, also nach Waiblingen und Heilbronn, fl. 3. —. Wenn aber einer nur die eine oder die andere Ausstellung besuchen will, so bekommt er — unter der Bedingung, daß er sich dieser Tour anschließt — fl. 1. 30. vergütet.

Der Besuch dieser Ausstellung ist für jeden Gewerbetreibenden von nicht zu unterschätzendem Werth, daher zu hoffen ist, daß sich eine ziemliche Zahl dabei theilhaftig.

Der Vorstand.

Louis Müller.

Verloren.

Es ging am letzten Samstag von Welzheim nach hier ein **Puhsack** mit Striegel Kartatsch und 2 Gurten verloren. Der Finder wird gebeten es gegen gute Belohnung der Redaktion zu übergeben.

Winnenden.

Loose

von der Gewerbe-Ausstellung in Spaichingen mit 230 Gewinnen im Werthe von 300 fl. — abwärts à 24 fr. bei

David Mildenberger.
Ernst Meyer.

Winnenden.

Fettes Hammelfleisch

ist zu haben bei

Mezger Schneider.

Winnenden.

Einen guten deutschen

Ofen

hat zu verkaufen

Ferd. Schlehner, Rothg.

Winnenden.

Christian Behnters Wittve verkauft in der Pfize oder am Herdtmannsweiler Weg 1 Viertel 25 $\frac{1}{2}$ Ruthen Acker mit 4 schönen tragbaren Bäumen;

Liebhaber können mit F. Mast einen Kauf abschließen.

Winnenden.

Geschäfts-Empfehlung.

Einem geehrten Publikum erlaubt sich der Unterzeichnete die Anzeige zu machen, daß er sein Geschäft als

Schumacher

hier betreibt. Ich werde es mir angelegen sein lassen meine Kunden auf das Beste und Billigste zu bedienen, und bitte um geneigtes Wohlwollen.

Wilhelm Fr. Reiher,

wohnhaft bei Fr. Schnepfle, Weber.

Volks- und Anzeigebblatt

für
Winnenden und seine Umgegend.

Einundzwanzigster Jahrgang.

Nr. 71

Samstag den 11. September 1869.

Tagesereignisse.

Stuttgart, 4. Sept. Gestern Nachmittag und die Verdringung des Gemeinderaths Ehr. Singe statt. Dem mit Blumentränzen reich schmückten Sarge, zu dessen Häupten ein Palmzweig und ein von der Centralstelle für die Landwirtschaft gesendeter Lorbeerfranz anbracht war, folgten die Ausschussmitglieder des Güterbesitzvereins, dessen Mitbegründer der Verewigte war, und an dessen Spitze er seit dem Jahre 1843 als Vorstand stand, und zahlreiche Weingärtner von hier, Häslich und Hablesberg, die Mitglieder der bürgerlichen Collegien, Staats- und städtische Beamte, Vertreter der Akademie Hohenheim, der Inspektor und die sämtlichen Zöglinge der Weinbauerschule Weinsberg, deren erster Vorstand er war, Deputationen der Weingärtnervereine von Zellach, Heilbronn und Neutlingen und zahlreiche sonstige Einwohner. Beim Eingang in den Friedhof empfing den Sarg die Metallharmonie unter Hablesbergs Leitung, an dem mit Tannenzweigen und Blumen ausgeschlagenen Grabe der Weinbauerschule Urbania, dessen Mitglied der Verstorbene war. Die Leichenrede, gehalten von Oberhospitprediger Prälaten von Gerol, hob hauptsächlich die gemeinnützige, aufopfernde Thätigkeit des Verewigten als Bürger hervor. Nach dem der Sarg verjengt war, sprach noch Weingärtner Wedler aus Neutlingen, ein langjähriger Freund des Verstorbenen, einige Worte der Anerkennung seiner Verdienste für den Weinbau am Fuße der Achalm und sagte einen vom Weingärtnerverein Neutlingen sendeten Lorbeerfranz auf den Rand des Grabes nieder. Ein Gesang der Urbania schloß die Trauerfeier um einen Mann, dessen Verlußt in vielen Beziehungen nie ganz zu ersetzen ist.

Norddeutschland.

Hannover, den 7. September 1869.

Vergangene Donnerstag Nacht brach in dem im Hafen liegenden Schiffe „Anton“, welches der Bremer Firma H. H. Meyer gehört, Feuer aus. Das Schiff war schon bereit mit Stückgütern und Passagieren andern Tags nach New-York abzugehen. Um 10 Uhr bemerkte man daß aus der hinteren Kajüte Rauch aufstieg; als man Alarm machte und die Thüre öffnete, schlugen die Flammen aus den Offiziers-Kojen heraus und griffen mit großer Heftigkeit um sich, so daß bald das am Besanmast hangende Segel vom Feuer verzehrt wurde. Zunächst galt es die Gefahr für die gleichzeitig im Hafen liegenden Schiffe zu beseitigen und als dies geschehen, wurde mit solchem Nachdruck gearbeitet und aus sechs Rohren Wasser in das Schiff gelassen, daß man einige Stunden darauf Herr des Feuers wurde. Ein glücklicher Umstand war es, daß das Tauwerk von Eisen war da im andern Falle das Schiff nicht zu retten gewesen wäre.

Frankreich.

Strasburg, 4. Sept., Abends. Der schauerhafte Mord in Antogast hat in unserer Stadt einen um so schmerzlicheren Eindruck hervorgebracht, da die Familie des unglücklichen Herrn Mathis aus Strasburg stammt und hier zahlreiche Verwandte hat. Die hiesige Polizei stellte schon seit mehreren Tagen thätige Nachforschungen an und hat wirklich einen der Mörder erwischt. Am 19 August wurde ein gewisser Karl Döbich, Schustergeselle, gebürtig aus Württemberg, wohnhaft in der Ruprechtsau bei Strasburg, wegen eines besondern Polizeivergehens in Strasburg verhaftet. Niemand versah sich's daß dieser Mensch der Thäter des zwei Tage vorher bei Antogast verübten Mor-

des wäre. Da die Beschreibung der dem unglücklichen Mathis geraubten Gegenstände von Seiten der badischen Polizei der hiesigen Staatsanwaltschaft übersandt worden, erkannte man, daß die Uhr, welche Döbich bei sich trug, diejenige des Ermordeten war. Im Augenblicke seiner Verhaftung hatte Döbich ein Dolchmesser und ein neues, ungeladenes Doppelpistol bei sich. Als seinen Mitschuldigen nennt man einen gewissen Steidler, welcher auf der Flucht ist; man glaubt demselben auf der Spur zu sein.

Strasburg, 5. Sept. Anknüpfend an meinen gestrigen Brief über die Entdeckung der Mörder von Antogast kann ich heute folgende Einzelheiten mittheilen. Die Verhaftung des ersten Schuldigen, 11 Tage vor Entdeckung des Verbrechens, hat unter folgenden Umständen stattgefunden: Am 19. Aug. erschien der Schustersgeselle Karl Döbich, aus Deutschland zurückkommend, vor dem Hause eines Strasburger Bürgers und ließ durch einen Knaben die Magd herabrufen, mit der er einige Zeit vorher Bekanntschaft zu machen gesucht hatte. Diese weigerte sich, herabzukommen. Darauf hin zog Döbich aus seiner Tasche einen Dolch und einen Doppelpistol und stieß Drohungen gegen die Magd und ihren Herrn aus. Dieser ließ sogleich die Polizei holen, und Döbich wurde verhaftet. Im Augenblicke seiner Verhaftung fand man bei ihm 200 Fr. an deutschem Geld, eine goldene Uhr mit Kette, ein ungeladenes Pistol und ein Dolchmesser; er trug außerdem Halbstiefel. Elf Tage später wurde das Verbrechen in Antogast entdeckt, und da die Beschreibung der dem unglücklichen Mathis geraubten Gegenständen von der badischen Polizei der hiesigen Staatsanwaltschaft mitgeteilt worden war, fand man, daß die Uhr und die Halbstiefel, welche Döbich im Augenblicke seiner Verhaftung trug, die bezeichneten waren. Gleich

Jeuilleton.

Die verhängnisvolle Eberjagd.

2.

(Fortsetzung.)

Ich habe in diesen traurigen Tagen Erkundigungen eingezogen, und gefunden, daß Niemand meine und meiner Vorfahren Entehrung ahnt. Dennoch muß ich Sie strafen, um meiner und Ihrer Vorfahren, und um meinethwillen. Doch noch steht es Ihnen frei, dieses Schloß zu verlassen, unangefochten von mir, zu Weilmann, oder wie Sie sonst wollen, zu gehen — Irrthum — zu bereuen. Sie haben freie Hand, Madame; aber ich bitte um eine klare deutliche Antwort.

„Sie sind mein Herr und Gemahl,“ erwiderte ich leise. „Ich habe Sie stets als solchen anerkannt, und lege mein Schicksal heute in Ihre Hand, wie damals, als ich Ihnen mein Jawort ertheilte!“

„Nun wohl, Madame!“ rief er. „Ich besitze ein Schloß, Ebers-

grund genannt, wie Sie wissen! In diesem Ebersgrund sollen Sie fortan mit mir verweilen, mit mir allein. Wir werden der Welt und ihrer Lust entsagen, um uns dort einzufügen! Doch, fürchten Sie nicht, daß ich, wie im ersten Jahre unserer Ehe — Thor, der ich damals war! versuchen werde Ihnen den Geliebten vergessen zu machen! Nein; im Gegentheil! Jeder Tag, jede Stunde, jeder Augenblick soll Sie an ihn erinnern! Herr von Tannenbergliebte die Jagd gleich Ihnen; Sie werden täglich durch dieselbe an ihn erinnert werden! O, noch mehr; hören Sie mich Madame! Sein Hirschjäger, mit welchem ich seine Hand abgeschlagen, und sein Ring, welche ich von seinem blutenden Finger gestreift; diese beiden Dinge, die Zeugen meiner Schwach, sollen Ihnen täglich vor die Augen gebracht werden! . . . Haben Sie noch den Muth, mir zu folgen und sich Ihrer gerechten Strafe zu unterwerfen, während dieser entrinnen, alle Pforten für Sie geöffnet sind —?“

Und ich hatte den Muth, ihm zu antworten: „Ich weiß, was ich meiner Ehre schuldig bin, und werde dem Manne, dessen Namen ich trage und rein bewahrt habe, dahin folgen,

nach dieser Entdeckung benachrichtigte eine telegraphische Depesche die badische Staatsanwaltschaft. Der großh. Staatsprocurator von Offenburg ist gestern Morgen hier angekommen und hat den Angeklagten im Beisein des kais. Procurators verhört. Döbich läugnete Anfangs hartnäckig und gab vor, daß er die Uhr in der Nähe von Antogast gekauft hätte. Aber durch Fragen gedrängt, gestand er sein Verbrechen ein. Er gab umständliche Einzelheiten über die Rolle welche er und sein Mitschuldiger Steidler, bei dem schauerhaften Drama gespielt hatten. Steidler hätte Anfangs dem unglücklichen M. mit einer Pistole in den Nacken geschossen, hierauf hätte sich Döbich auf ihn gestürzt und ihn mit Messerstichen vollends ermordet. Da Steidler entflohen ist, wurden telegraphische Depeschen nach allen Richtungen geschickt, und diesen Morgen meldet man, daß der zweite Mörder in Metz festgenommen worden ist.

Rußland und Polen.

Petersburg, 30. August. Wie aus Warschau gemeldet wird, ist nach Nowa-Alexandria, dem ehemaligen Besitze und Schlosse der Fürsten Czartoryski, die Weisung ergangen, alle dort noch vorhandenen Inschriften und Zeichen, welche auf die polnische Geschichte Bezug haben, zu vernichten und die in die Mauern des dortigen, früher Czartoryski'schen Museums noch eingemauerten historischen Gegenstände, wie z. B. die Sporen Sobieski's, das Schwert Kasimirs des Großen u. s. w., herauszubringen und nach Moskau überzuführen. Ueber 50 Wagen mußten angewendet werden, um alle diese Gegenstände bis zur Eisenbahn zu bringen.

Die Brände im Innern des Reichs mehren sich wieder in einer furchtbaren Weise. So meldet die „Charl. Gow.-Ztg.“, daß am 12. August ein großer Theil der Stadt Sadonäk (Gouv. Woronesh) in Asche gelegt worden ist. Dem Reg.-Anz. meldet ein Telegramm vom 25. August, daß in der vorhergehenden Nacht in der der Nihni-Nowgorodischen Messe benachbarten Slobode Kunawino 50 Bauernhäuser

ein Raub der Flammen geworden sind. Endlich ist am 24. August die Stadt Sjudogda (Gouv. Wladimir) fast ganz niedergebrannt.

Landwirthschaftliches.

Ueber flüssige Düngung. Mr. Barter zu Mavoroodwood, so berichtet Dr. Hartstein über englisches Düngewesen, hat die an seine Gehöfte anstoßenden 27 Acker, welche bei ihrer von Natur unfruchtbaren und armen Beschaffenheit lange Zeit zur Ernährung von nur 2 Milchkühen dienten, durch die Anwendung des flüssigen Düngers in der Ertragsfähigkeit so gesteigert, daß gegenwärtig auf dieser Fläche das Futter für 40 Kühe und 4 Pferde gewonnen wird. Erwähnenswerth ist folgender Versuch von Mr. Barter. Derselbe verwendete einen geringen Theil Grasland für die Obenaufdüngung mit festem Stalldünger, während er das Uebrige mit flüssigem Düng versorgte. Beim Vergleich des Ertrags der verschiedenen gedüngten Wiesenflächen ergab sich, daß der flüssige Düng den 4 — 5 fältigen Ertrag gegen früher lieferte, während bei Obenaufdüngung mit festem Dünger nur 1 1/2 facher Ertrag erzielt wurde. Als unbestreitbarer Vortheil des flüssigen Düngers ist dessen schnelle und sichere Wirkung anzuführen. Es sind dies Eigenschaften eines Düngmittels, welche in der That nicht hoch genug angeschlagen werden können. Bei all unseren Kulturgewächsen, kommt es darauf an, das Wachsthum derselben, namentlich in ihrer Jugend, möglichst zu beschleunigen, damit sie sowohl den ungünstigen Witterungsverhältnissen, wie anderen nachtheiligen Einflüssen z. B. dem Unterdrücktwerden durch zugleich hervorsprossende Unkräuter oder den schädlichen Würmern und Insekten, besser widerstehen können. Nicht minder wichtig ist die sichere Wirkung der Düngmittel, bei den meisten hat auf den Erfolg die Beschaffenheit der Witterung den bedeutendsten Einfluß, wie sich dies recht deutlich bei dem gewöhnlichen Stalldünger kund gibt. Beides, sowohl die schnelle, wie auch die sichere Wirkung, wird durch die Benutzung des Stalldüngers in

flüssiger Form erreicht. In demselben sind die düngenden Bestandtheile in solcher Form, daß sie von den Pflanzen sofort aufgenommen werden. Da ferner die Düngung während des Wachstums der Pflanzen mehrmals wiederholt wird, so kann ihnen die Nahrung in einem Augenblicklichen Bedürfnisse entsprechenden Maße zugeführt werden.

Der Maulwurf.

Die Frage: „Soll man den Maulwurf bejagen oder vertilgen?“ steht seit mehreren Jahren auf dem Programme der größeren und kleineren landwirthschaftlichen Versammlungen, und ihre öftere Wiederkehr beweist, daß sie noch nicht gelöst ist. — Wir denken uns die Sachlage so: Unzweifelhaft ist es fest, daß der Maulwurf, ganz entgegen der Volksmeinung, nichts Pflanzliches in sich aufnimmt, sondern nur von den mannigfachen Thierchen lebt, die auch nicht selten den Gärten, Wiesen- und Ackerboden erfüllen. Bei seiner Jagd auf dieselben kann es nicht ausbleiben, daß die Wurzeln der Pflanzen in der Art gelodert werden, daß sie keinen festen Halt mehr haben und daher absterben, wie es denn auch nicht selten der Fall ist, durch das Ausstoßen der Maulwürfe die Pflanzen, wie es namentlich auf Wiesen geschieht, mit Erde verschüttet werden. Daß bei solchen Verwüstungen, in Folge deren auch die Ernte erschwert wird, sich der Unwillen des Menschen gegen den Maulwurf richtet, ist verzeihlich. Allein wenn man erwägt, daß der Maulwurf nur solche Ländereien heimlich, auf denen er Nahrung wittert und findet, daß die im Boden lebenden Würmer, Insekten und Insektenlarven die Wurzeln und das Wachsthum der Pflanzen (man denke nur an Engerlinge) mehr stören als die Maulwürfe, daß die Maulwürfe nach glaubwürdiger Forschung pro Tag fast so viel Nahrung aufnehmen, als ihr eigenes Gewicht beträgt, so kann es kaum zweifelhaft sein, daß die Maulwürfe da, wo sie auftreten, doch mehr nützen, als schaden. Mag es in einzelnen Fällen immerhin zulässig erscheinen, den Verwüstungen des Maulwurfs entgegen zu treten, so hat doch der Gärtner, der Wiesenwirth, der

wohin er mich führt! Gott kennt meine Unschuld, auf ihn setze ich mein Vertrauen!“

Der Freiherr war erschüttert. Nach kurzem innerem Kampfe sagte er jedoch ruhig; — „Gut, Madame. Ihr Entschluß — ich will es gestehen, ist mir nicht eben angenehm. Aber ich werde mein Wort halten, und zwar im vollsten Umfange. Bereiten Sie sich zur Reise vor.“

Er grüßte höflich und ging. Am anderen Tage bezogen wir dieses Schloß.

„Sie, Herr Major, sind Zeuge gewesen, wie der Freiherr sein Wort gehalten. Jede Stunde in diesen Mauern erneuerte meine Marter. Sie kennen nunmehr meine ganze Geschichte. Sagen Sie mir, ob ich eine so graufame Strafe verdient!“

Der Major war tief bewegt. — „Rein gnädige Frau! sagte er. Ich bin ein alter Mann, und habe viel erfahren. Ich habe in meinem langen Leben das Wahre von dem Falschen zu unterscheiden gelernt. Es ist keine Unmaßung, sondern die Ueberzeugung, die mich jetzt treibt, meine Hand auf ihr Haupt zu legen, und Ihnen zu sagen: Meine Tochter, im Namen Deines verstorbenen Vaters, meines Freundes, erkläre ich Dich für schuldlos!“

Er hatte sich erhoben, während die Baronin vor ihm niederkniete.

„Ja Du bist rein, und schuldlos!“ fuhr er fort. „Schuldlos, wie der unglückliche Hugo, schuldlos, wie Dein tochter Gemahl; schuldlos, wie damals, als dein sterbender Vater Deine Hand in die des Freiherrn legte! Ich spreche Dich, sie Alle, frei von jeder Schuld! . . .“

Es waren erhabene Augenblicke, die sich wohl fühlen, empfinden, doch nicht schildern lassen.

Die Baronin neigte die Hände des alten Mannes mit ihren Thränen. Dieser hob sie empor, preßte seine Lippen auf ihre Stirne, führte sie zu ihrem Plage zurück und sprach: „Ja, meine Tochter. Ich bin alt geworden; und nicht lange wird es währen, so gehe ich da ein, wo Dein Vater weilt. Mein Haus ist bestellt, ich bin bereit. Und ich wiederhole Dir: — so wahr ich auf eine fröhliche Urstätt hoffe, so fest ist meine Ueberzeugung, daß der Himmel, daß die Vorsehung Dir, Du junges Blut, Dir, die so hart geprüfte, die unverdienten Leiden noch auf Erden vergelten wird! Darum Muth, Frau Baronin! es ist ja noch nicht aller Tage Abend!“

„Sie meinen es gut, Herr Major; ich hatte es nicht anders von Ihnen erwartet!“ erwiderte die junge Wittwe. „Ihnen wird dereinst in ferner Zeit das Wort des Beltenrichters ebenso freundlich entgegen klingen, wie mir das Ihrige: Du bist schuldlos: Du bist gerecht!“

„Ich würde froh sein,“ entgegnete der Major in tiefstem Ernst, „wenn es hieße: Alter, Dir ist verziehen!“

(Fortsetzung folgt.)

Für's Herz.

Herr, laß mich gleich den grünen Reben
An dir, dem edeln Weinstock kleben,
Damit ich, wie dein Vater suchte,
Ihn ehr' mit vieler Kraft und Frucht!
Mein ganzer Geist wird sich erheben,
Mein Leib und Seel' fängt an zu leben,
Wenn deines Blutes edler Saft
Mir Seel, Licht, Trost und Frieden schafft.

Ackerbauer sein Hauptaugenmerk darauf zu richten, den Boden frei von Würmern und Insekten zu erhalten. Geschehen kann dies zunächst durch eine sorgfältige Behandlung des Stallmistes. Wo man, namentlich in den Sommertagen, den Stallmist dem Sommerbrande und der Austrocknung unterliegen läßt, da legen Milliarden von Fliegen ihre Eier an den Mist, die dann mit demselben in Boden gelangen, dort aufgehen und denselben mit mannigfachem Gewürme erfüllen, während ersahungsmäßig ein alltäglich mit Jauche bespritzt werdender Mist diese Gefahr beseitigt. Wer ferner auf seinen Feldern allerlei die Insekten herbeiziehendes Unkraut duldet, wer vor Winter eine gute Ackerung verabsäumt und das Ungeziefer vor der zerstörenden Einwirkung des Frostes schützen hilft, wer endlich in und um die Wiesenländereien Baumpflanzungen macht, welche die Mistkäfer herbeiziehen oder wer die Mistkäfer nicht zerstört: der hat es der eigenen Fahrlässigkeit zuzuschreiben, wenn sich die Maulwürfe einstellen und empfindlichen Schaden verursachen.

Verschiedenes.

(Schelling über Schiller.) In dem vor Kurzem erschienenen Werke „Aus Schelling's Leben. In Briefen“ findet sich folgende interessante Stelle; Schelling besuchte im Jahre 1796, als damals 21 Jahre alt und Hofmeister zweier Barone von Niedesel, auf der Reise nach Leipzig Schiller in Jena und schrieb über ihn Folgendes in sein, den Eltern bestimmtes, Tagebuch: „Ich habe Schiller gesehen und viel mit ihm gesprochen. Aber lange könnte ich's bei ihm nicht aushalten. Es ist erstaunlich, wie dieser berühmte Schriftsteller im Sprechen so furchtsam sein kann. Er ist blöde und schlägt die Augen nieder; was soll da ein Anderer neben ihm? Seine Furchtsamkeit macht ihn, mit dem er spricht, noch furchtbarer. Derselbe Mann, der, wenn er schreibt, mit der Sprache despotisch schaltet und waltet, ist, wenn er spricht, oft um das geringste Wort verlegen und muß zu einem französischen seine Zuflucht nehmen, wenn das deutsche ausbleibt. Schlägt er die Augen auf, so ist etwas Durchdringendes, Vernichtendes in seinem Blicke, das ich noch bei Niemanden sonst bemerkt habe. Ich weiß nicht, ob dies nur bei der ersten Zusammenkunft der Fall ist. Wäre dies nicht, so ist mit ein Blatt von Schiller, dem Schriftsteller, lieber, als eine stundenlange Unterredung mit Schiller, dem Velehrer. Schiller kann nichts Uninteressantes sagen, aber was er sagt, scheint ihm Anstrengung zu kosten. Mann scheut sich, ihn in diesen Zustand zu versetzen. Man wird nicht froh in seinem Umgange.“

Ämtliche Bekanntmachungen

Winnenden.
Die kirchliche Feier
 des Geburtsfestes S. M. der Königin wird neuer höherer Anordnung zufolge nicht am heutigen Samstag sondern am morgenden Sonntag den 12. d. M. stattfinden.
 Den 8. Sept. 1869.
 R. Stadtpfarramt
W i r t h.

R. Hofkammeramt Waiblingen.
Accord über die Lieferung von Weiden.

Die unterzeichnete Stelle bedarf zu Aufbereitung von Wellen im Hofkammer-Revier Winnenden 10,000 Stück 6' lange Weiden, welche im kommenden Spätjahr zu liefern sind. Ueber die Lieferung dieser Quantität wird am

Mittwoch den 15. d. M. Vormittags 11 Uhr,

im Gasthof zum Hirsch, in Winnenden ein Abstreichs-Accord vorgenommen.
 Waiblingen, 6. September 1869.
 R. Hofkammeramt
G u s s m a n n.

Privat-Anzeigen.

Winnenden.
Güter-Verkauf.

Aus der Privat-Vermögens-Verwaltung der Alt Johann Georg Schäfer, Weing. Wittve hier wird verkauft:
 2/3 M. 15,5 R. Acker im Körnle oder Schiefersee,
 2/3 M. 35,4 R. Acker auf der Schray.
 Die Liebhaber werden auf nächsten Dienstag den 14. Sept. Abends 7 Uhr zu Gemeinderath Grabert eingeladen.

Winnenden.
Gebrochenes Tafel-Obst
 in verschiedenen schönen Sorten ist auf vorherige Bestellung zu haben bei
S t ü s s.

Winnenden.
Haus-Verkauf.

 Christian Kenninger ist gesonnen, sein zweistöckiges, bei der Stadtmühle neben Gerber Kurz gelegenes Wohnhaus, mit Stall und Keller zu verkaufen. Liebhaber können einen Kauf abschließen mit Herrn
 Bäcker S c h a d.

Winnenden.
Einen Fähring
 zu 10 und einen Solchen zu 20 Jmi verkauft
 Zinngießer Kallenberg.

Winnenden.
Verkauf einer Obstmahlmühle und einer Presse.

In Eslingen ist eine neue gut konstruirte Obstmahlmühle mit Presse um billigen Preis zu verkaufen und sagt hierüber Näheres

F. M a s t.

Winnenden.
Johannes Uffel hat 1 Viertel 3 Rth. willkürlich gebauten Acker im Boffele zu verkaufen.

Winnenden.
 Nächsten Montag Vormittags 11 Uhr kommt der

P f ö r c h

auf dem Rathhaus in Ausfreich.

Winnenden.
 Eine noch gut erhaltene Wiege sammt einer Partie

eichenenes Nutzholz

ist billig zu verkaufen. Näheres ist zu erfragen bei der Redaktion

Winnenden.
 Unterzeichneter hat einen sehr guten
Oval-Ofen
 sammt Rohr und Stein zu verkaufen
Wurster, Wagner.

Wichtig für Schweißfuß-Leidende!

Von meinen rühmlichst bekannten Schweißfüßeln in dem Strumpf zu tragen, die den Fuß beständig trocken erhalten, daher besonders den an Schweißfuß, Gicht und Rheumatismus Leidenden zu empfehlen sind, hat auf Lager, und verkauft zu Fabrikpreisen das Paar 25 fr. — 3 Paar 15. 10 fr. und gibt Wiederverkäufern angemessenen Rabatt:

Herrn Carl Weick, Schuhmacher-Meister in Winnenden.
 Frankfurt, a/D. im August 1869.
Hob. von Stephani.

Zu vermieten.

Ein freundliches Logis für einen Gewerbetreibenden hat sogleich oder bis Martini zu vermieten
 Wer? s. d. Red.

Auflage 4000. Stuttgart Auflage 4000
Neueste Nachrichten & Fremdenblatt.
 Erscheint täglich Morgens 10 1/2 Uhr: Inhalt: Politische und sonstige neueste Tagesereignisse; Stuttgarter Neuigkeiten; Diensta Nachrichten; Familiennachrichten; Sehenswürdigkeiten Stuttgarts; Fremdenliste. Vollständiger Theaterzettel. Courszettel der Frankfurter Börse vom Tage zuvor; Feuilleton etc. Abonnementspreis per Monat 12 fr., per Post vierteljährlich 45 fr. Insertionspreis 2 fr. für den Raum einer 2spaltigen Petitzeile.
 Auflage 4000. Verlag von **G. Wildt.** Auflage 4000.

Winnenden.
Georg Müller empfiehlt sich im
Krauteinschneiden,
 da ich ein neues Tiroler-Kraut-Messer habe;
 wohnhaft im untern Saal bei
 Geschwistern **Beuz.**

Winnenden.
 Einen noch bereits neuen
Führling
 Gehalt 18 Zmi hat zu verkaufen.
Friedrich Bött.

Waiblingen.
Knecht-Gesuch.
 Bei Unterzeichnetem findet ein geordneter
 Burche im Alter von 16 bis 18 Jahren
 eine Stelle als Knecht.
 Eintritt bis Michaeli oder Martini
 Apotheker **Seim.**

Winnenden.
Zu vermieten.
 Ein freundliches Logis bestehend in Stube,
 Kammer, Küche, Bühne und Keller hat
 sogleich zu vermieten
David Groß, Wagner.

Winnenden.
Loose
 von der Gewerbe-Ausstellung
 in Spaichingen mit 230 Gewinnen
 im Werthe von 300 fl. — abwärts
 à 24 fr. bei
David Wildenberger.
Ernst Meyer.

Winnenden.
 Es ist ein Viertel Baumgut im Bos-
 sel mit 8 tragbaren Bäumen sowie 1 1/2
 Viertel Acker in der Pfäze neben Schwanen-
 wirth Schlangenhauff und Joh. Pfeleiderer
 zu verkaufen.
 Liebhaber können täglich einen Kauf ab-
 schließen mit
G. Ruof.

Winnenden.
 Weitere Beiträge für die Hinterlassenen
 der verunglückten sächsischen Bergleute sind
 eingegangen von Ap. S. 1 fl. R. M. 1 fl.
 W. R. 1 fl. R. M. 12 fr. S. M. 30 fr.
 Neb. d. Blattes Nachlaß der Druckkosten.
 G. weitere 38 fr.
 Indem diese Sammlung für geschlossen
 erachte, wünsche Gottes reichen Segen all
 den lieben Gebern. Den Betrag von 20
 fl. habe an Herrn D. Dr. v. Kübel einge-
 sandt.
C. F. Glock.

Winnenden.
Brod-Abschlag.
 von 30 auf 28 fr.
 von 26 auf 24 fr.
 1 Kr. Wecken wiegt 5 1/2 Loth.
Sammliche Bäcker.

LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT
 aus **FRAY-BENTOS** (Süd-Amerika)

LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT COMPAGNIE, LONDON.

Grosse Ersparniß für Haushaltungen.

Augenblickliche Herstellung von kräftiger Fleischbrühe zu 1 Drittel des Preises derjenigen aus
 frischem Fleisch. — Bereitung und Verbesserung von Suppen, Saugen, Gemüsch, etc.
 Stärkung für Schwache und Kranke.

Zwei Goldene Medaillen, Paris 1867; Goldene Medaille, Havre 1868.

Détail-Preise für ganz Deutschland:

1 engl. Pfd. Topf à fl. 5. 33 kr. 1/2 engl. Pfd. Topf à fl. 2. 54 kr. 1/4 engl. Pfd. Topf à fl. 1. 36 kr. 1/8 engl. Pfd. Topf à fl. —. 54 kr.

WARNUNG.

Um den Consumenten vor Täuschung und Missbräuchen sicher zu stellen, dass man ihm statt des
AECHTEN LIEBIG'SCHEN FLEISCH-EXTRACTS, nicht anderes Extract **UNTERSCHIEBE**, befindet
 sich auf **ALLEN** Töpfen ein Certificat mit der Unterschrift der Heilen Professoren **Baron J. von**
LIEBIG und **Dr. M. von PETTENKOPFER** als **BÜRGSCHAFT** für die **REINHEIT, ACHTHEIT**
 und **GÜTE** des **LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT**.
 Nur wenn der Käufer auf **DIESE** Unterschriften achtet, ist er sicher das von obigen Professoren
 analysirte und controlirte **AECHTE LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT** zu empfangen.

Juliebig

M. von Pettenkoper
 DELEGATE

Zu haben in den meisten Handlungen und Apotheken.

CR Die Oberamts-Stadt Waiblingen a. d. Enz veranstaltet
 im Monate September d. J. eine gewerbliche und
landwirthschaftliche Ausstellung, verbunden mit einer **Lotterie**, zu
 welcher **Loose à 18 fr.** per Stück zu gef. Abnahme empfiehlt

Das: Wildenberger
Ernst Meyer.

Loesslund's Malz-Extract,

bei der Pariser Weltausstellung preisgekrönt, ist das wirksamste
 Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Brust- und Halsleiden. Zu haben in allen Apotheken

Fruchtpreise vom Winnender Fruchtmarkt
 am 9. September 1869.

Getreide Gattung	Voriger Woch.	Heutiger Verkauf	Uverkauft geblieben.	Erlos.	fr.
Dinkel	3 57	Str. 405	Säcke 32	1443	39
Haber	4 10	Str. 172	Säcke 0	856	10

Es gestalten sich die Durchschnitts-Preise und die Differenz gegen die letzte Schranne wie folgt:

Getreide Gattung	Woch.	Mittel.	Woch.	Ge.	Differenz
Dinkel	3 34	3 24	3 18	2 fr.	11 fr.
Haber	3 57	3 24	3 20	2 fr.	11 fr.
Gemischte Er.	1 8	1 20	1 20	0	0
Gerste	1 21	1 20	1 20	0	0
Woggen	2 20	1 24	1 24	0	0
Ackerbohnen	1 30	1 24	1 24	0	0
Erbsen	1 40	1 28	1 28	0	0
Welschkorn	1 40	1 28	1 28	0	0
Wicken	1 38	1 24	1 24	0	0
Kartoffeln	1 26	1 10	1 10	0	0
1 Pf. Butter	1 11	1 11	1 11	0	0
1 Bd. Stroh	1 11	1 11	1 11	0	0
1 Ctr. Heu	1 11	1 11	1 11	0	0

Remerkungen:
 Woch. Niederl. fr. 3 18
 Woch. p. Str. fr. 3 20
 fr. fr. fr.
 Dinkel pr. Ct. fl. fr. fr. 6
 Haberpr. Str. fl. fr. fr. 9
 4 6 3 6
 4 30 3 9

Stroh 28 fr.
Heu 18 fr.
Butter 9 fr.

In Bausch und Bogen verkauft.